

Rotwild in Berchtesgaden

# Es ist vollbracht

Der Staatsforst hat den Bestand auf 0,6 Stück pro Hektar gesenkt. Ist das das Ende der Reduktion?



Foto: Holger Witzel

Vivienne Klimke

Auf zwei Vorbergen bei Berchtesgaden soll die Rotwildbejagung deutlich zurückgefahren oder sogar ausgesetzt werden. Gleichzeitig wird die Fütterung neu organisiert. Das haben die Betriebe der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) Berchtesgaden und Ruhpolding mit den Hegegemeinschaften Chiemgau-Ost und Berchtesgaden sowie den betroffenen Jagdpächtern vereinbart. Allerdings kommt dort laut dem Berchtesgadener Forstbetriebsleiter Dr. Daniel Müller ohnehin kaum noch Rotwild vor.

Die Regelung ist Hohn für das Rotwild. Denn die jagdlichen Prioritäten im Berchtesgadener Staatsforst liegen nach wie vor auf Schutzwaldsanierung. Seit Jahren

herrscht wegen der massiven Schalenwildbejagung Unfriede zwischen der Jägerschaft und dem Forstbetrieb. Wie hoch diese Wogen schlugen, zeigte sich im Frühjahr 2011. Der bisherige Kreisgruppenvorsitzende im Berchtesgadener Land, Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns, musste seinen Platz räumen, weil er nach dem Geschmack vieler Mitglieder zu eng mit den Staatsforsten zusammengearbeitet hatte, die aber wegen der Kooperation nicht in ihrer Reduktion nachließen.

## Ila-Hirsche ohne Einschränkung

Die Zahlen der Unteren Jagdbehörde Berchtesgaden zeigen, dass seit 2007 die Rotwild-Abschusspläne nur noch zu maximal 90 Prozent erfüllt wurden. Trotzdem hat die Reduktion seitens der Behör-

den höchste Priorität. Entgegen der bayerischen Schalenwildhegerichtlinie wurden Ila-Hirsche „ohne besondere Einschränkung in den Abschussplan aufgenommen“, wie die Kreisverwaltung auf Nachfrage mitteilt. In den vergangenen zwei Jahren wurden außerdem elf Stücke im Rahmen der Nachtjagd erlegt.

Hans Niederberger, der neue Berchtesgadener Kreisgruppenvorsitzende, kritisiert die jagdlichen Verhältnisse beim Staatsforst. „Die Altersstruktur passt nicht mehr, weil das Wild bei Nacht- und Riegeljagden nicht richtig angesprochen werden kann“, beklagt er. „Wir jagen jetzt seit 25 Jahren intensiv. Die Wildbestände wurden erheblich reduziert, aber noch immer sind die Schäden zu hoch. Also müssen wir etwas

anderes ausprobieren.“ Seine Forderung: Ruhezeiten fürs Wild, auch im Umfeld von Wintergattern.

Stattdessen plant der Forstbetrieb Berchtesgaden schon seit 2007, eins von vier Wintergattern im Lattengebirge aufzulösen. In einem Schreiben der Unternehmensleitung an den Landtagsabgeordneten Thomas Dechant heißt es als Erklärung, der Rotwildbestand habe im Zuge von Wiederaufforstungen und Schutzwaldsanierungen so weit abgesenkt werden müssen, dass nur noch drei Gatter vonnöten seien. Wie hoch der Bestand tatsächlich ist, weiß allerdings niemand, weil die Witterungsverhältnisse der vergangenen Winter keine verlässlichen Zählungen erlaubten. Dr. Daniel Müller, Leiter des Forstbetriebs Berch-

tesgaden, nennt unter diesen Einschränkungen ein Zählergebnis von 150 Stück für den Winter 2010/11. Die Fläche seines Betriebs, die zu fast 100 Prozent auch Rotwildgebiet ist, umfasst rund 24000 Hektar.

### Jäger für Erhalt der Wintergatter

2007 wurde entschieden, das Wintergatter Pfaffental abzubauen und deshalb bis 2010 den dortigen Bestand zu eliminieren. Nach zwei Jahren gab es jedoch eine neue Entscheidung. Statt Pfaffental sollte nun das Gatter Rossweg aufgelöst werden. Jetzt wird dort reingehalten. Laut BaySF trug sogar der BJV-Hochwildausschussvorsitzende Anton Krinner diese Entscheidung mit. Örtliche Jäger waren empört und liefen Sturm. Angeführt wird die Gegenwehr von Ludwig Fegg, dem Sohn eines ehemaligen Berufsjägers. Er betreibt seit 2009 die Internetplattform [www.wald-wild-mensch.de](http://www.wald-wild-mensch.de) und steht inzwischen bayernweit für den Protest gegen wildfeindliches Vorgehen.

Obwohl der Kampf oft den Weg in die regionale Presse

fand und sich mit Dechant sogar ein Landtagsabgeordneter einschaltete, teilte das Unternehmen BaySF Ende März mit, dass der Fütterungsbestand des Rossweg-Gatters auf zirka fünf bis acht Stück reduziert worden sei und der Abbau der teils maroden Zäune kurz bevor stehe. Die Fütterung solle mittelfristig ebenfalls verschwinden.

Niederberger ist gegen diese Auflösung. Die Gatter seien gebaut und betrieben worden, um Schäden von den Schutzwäldern abzuhalten, so der Kreisgruppenvorsitzende. Das sei nach wie vor wichtig: „Fünf oder acht Stück Rotwild mögen für ein Wintergatter zu wenig erscheinen, wenn sie dann aber auf einer Sanierungsfläche stehen, sind es zu viele.“

Nach Müller sind fast 60 Prozent des Berchtesgadener Bergwaldes als sogenannte Schutzwaldsanierungsgebiete ausgewiesen. Für vordringliche Flächen sieht eine Verordnung der Regierung von Oberbayern Schonzeitaufhebungen bei Gams, Rot- und Rehwild vor.

Laut Müller gibt es drei Zonen: Auf rund 4 300 Hek-



Im Lattengebirge bei Berchtesgaden wurde das Rotwild in den vergangenen Jahren massiv reduziert. Laut Forstbetrieb war dies nötig, um den Wald nach großen Sturmschäden aufforsten zu können. Seit 2007 steht von Seiten des Forstbetriebs der Beschluss fest, eines der vier Wintergatter aufzulösen. Zuerst sollte es das Gatter Pfaffental sein, nun das Gatter Rossweg. Doch obwohl auch BJV-Funktionäre diese Entscheidung mittrugen, kommt von der Basis nach wie vor Protest.

tar, also über 16 Prozent, wird das Schalenwild – teils ohne Schonzeit – intensiv verfolgt. Auf 17 500 Hektar „soll die natürliche Verjüngung des Waldes sichergestellt werden“, und auf weiteren 4 100 Hektar „steht eine extensive Bejagung

durch Jagdgäste beziehungsweise die Jagdruhe im Vordergrund“. Neben tragbaren Wildschäden strebe der Forstbetrieb in den Zonen II und III auch ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis und eine wildbiologisch vorteilhafte Altersstruktur bei Rot- und Gamswild an, so der Betriebsleiter.

Niederberger ist es wichtig, dass die an den Vorbergen nicht mehr getätigten Abschüsse beim Rotwild nicht verlagert, sondern tatsächlich eingespart werden. Die Nachtjagd solle künftig nur noch in besonderen Ausnahmefällen zeitlich und räumlich begrenzt ausgeübt werden. Derzeit liege der Jagdbehörde aber ohnehin kein Antrag vor, so der Kreisgruppenvorsitzende. „Die Einigung ist ein kleiner Hoffnungsschimmer“, sagt er. „Wir brauchen einfach einen Neubeginn.“ ♦



Foto: Jürgen Weber

Der Futterbestand soll im Forstbetrieb Berchtesgaden nur noch bei 150 Stück liegen.